

Wanderbeschreibung

LÜSEKAMP

Entlang eines der schönsten Naturschutzgebiete Niederkrüchtens. Für Hunde gilt: STRIKTES ANLEINGEBOT - lassen Sie Ihre vierbeinigen Freunde am besten zuhause.

Parken Sie vor dem Grenzübergang links auf dem Wanderparkplatz am Waldrand, östlich Hotel Golden Tulip (Cox) nutzen Sie den Asphaltweg. Am Waldrand entlang wandern Sie auf diesem Asphaltweg Richtung Süden. Bereits nach kurzer Zeit werden Sie den Lärm von der Bundesstraße/Autobahn nicht mehr hören. Nach einigen hundert Metern gelangen Sie zu der weiten offenen Fläche der Feuchtwiesen Lüsekamp. Sie sind richtig wenn Sie den Gedenkstein sehen.

- Rechter Hand in der Grenzhecke sehen Sie einen alten Einmannbunker, ein Relikt aus der Westwallzeit. Er wurde vom örtlichen Naturschutz zu einer idealen Fledermaushöhle für die Überwinterung bis auf einen schmalen Schlitz zugemauert.

Wandern Sie von diesem Punkt aus weiter südlich. Blicken Sie Richtung Osten so sehen sie die im Herbst 2006 neu ausgeschobenen Artenschutzgewässer. Insbesondere Amphibien und Insekten sind sehr schnell in ihnen heimisch geworden. Bitte verlassen Sie den Weg nicht sondern wandern Sie weiter Richtung Süden.

Mit einigem Glück können Sie die naturschutzzeitige Schafferde beobachten. Sie hat einen ihrer Dauerstandorte an dem ostwärts abbiegenden Asphaltweg Richtung Wald auf dem Gelände des ehemaligen Hofes "Lüsekamp", an den nur noch ein altes Brunnenrohr erinnert.



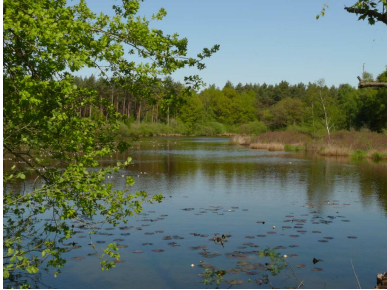
Beobachten Sie möglichst mit Fernglas die Weidenzäune, im Frühjahr bis zum Frühsommer werden Sie hier Schwarzkehlchen entdecken. Mit einigem Glück sind am gegenüberliegenden Weidenende **Blaukehlchen** zu sehen und evtl. Neuntöter.



Wandern Sie weiter zwischen Grenze und Wiese südlich, so gehen Sie schnurstracks auf das schon hell zwischen den Bäumen blinkende "Blanke Water" zu. An dessen nördlicher Spitze rechts gehend beginnend umwandern Sie das Gewässer über einen Sandweg (Achtung! Bei Regen sehr matschig, bei Trockenheit staubig!) Halten Sie sich nunmehr immer links. Bald sehen sie linker Hand eine Bank und einen flachen Sandstrand. Wenn Sie sich ruhig verhalten werden Sie die kleinen **Zwergtaucher** beobachten können. Ihr keckernder Ruf dringt bis zu Ihnen. Eine ernsthafte Bedrohung dieser seltenen Taucherart stellen vor allem die ins Gewässer reitenden Pferde und die von ihren Besitzern ins Wasser gescheuchten Hunde dar.



Über einen schmalen Pfad gelangen Sie wieder zurück zum Weg entlang der Grenze. Rechter Hand sehen Sie nun die auf niederländischer Seite neu ausgeschobenen Artenschutzgewässer (im Herbst 2006). Sie sind, wie die Tümpel im Lüsekamp, Teil eines grenzüberschreitenden Biotop-Verbundsystems.



Wandern Sie nunmehr wieder Richtung Norden, das Blanke Water linker Hand befindlich. Nach wenigen Metern wenden Sie sich rechts in einen Waldweg (sehr sandig) hinein, dem Sie bis zur ersten Abzweigmöglichkeit folgen, dort links wandernd.

Leicht hügelig bergab, bergauf kommen Sie zu den Waldhäusern des Burghofes. Dort rechts und sofort wieder links wandernd weiter Richtung Norden. Bald sehen Sie linkerhand den alten Panzergraben aus der Westwallzeit. An einer Waldwegkreuzung wandern Sie weiter geradeaus Richtung Norden und nehmen sodann die erste Möglichkeit links ab. Durch einen Buchenhain sehen Sie links wieder die Lüsekamp-Wiesen. Das ganze Jahr über grasen dort Hochlandrinder.

Nach weiteren 500 m links am nördlichen Rand dieser Wiesen entlang kommen Sie zum Ausgangsweg zurück. Direkt an der Grenze entlang nördlich wandernd erreichen Sie wieder den Wanderparkplatz.

Beschreibung

Naturschutzgebiet Lüsekamp

Naturschutzgebiet (NSG) an der Deutsch/Niederländischen Grenze auf Niederkrüchtener Gebiet. Bildet mit dem Blanken Water, dem Boschbeeketal und Teilen des Limburger Naturparks Meinweg eine ideale Biotopvernetzung.

Die dem Land NRW gehörenden Feuchtwiesen werden kontinuierlich mittels Biotop-Management aufgewertet. Im Oktober 2006 wurden im nördlichen Teil drei neue Artenschutzgewässer ausgehoben (sh. Foto rechts)
Bereits im April 2007 boten sie einen ganz anderen Anblick, Foto siehe unten.



Durch Ausgleichsmaßnahmen für den Weiterbau der niederländischen Autobahn Richtung deutscher Grenze ist nunmehr auch die angrenzende Agrarfläche (NL) zu Naturschutzgebiet geworden.

Bedeutung des NSG

Im naturräumlich zu den Maasterrassen (Schwalm-Nette-Platte) gehörenden NSG Lüsekamp und Boschbeek befindet sich eines der größten Vorkommen des Birken-Moorwaldes in NRW.

Sowohl die Trocken- als auch die Feuchtheidenbestände zählen zu den großflächigsten in NRW. Darüberhinaus befindet sich einer der größten Zwischenmoorkomplexe Nordrhein-Westfalens im Gebiet. Weitere Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse mit zum Teil mehreren Ausbildungsformen sind in diesem NSG zu finden z. B. Sandtrockenrasen und Moor-Gewässer.

Von landesweit herausragender Bedeutung ist die größte Brutpopulation des in NRW stark gefährdeten **Blaukehlchens**. Außerdem befinden sich Brutvorkommen der **Heidelerche**, des **Ziegenmelkers** und des **Schwarzspechtes** im Gebiet. Seit Herbst 2007 wurde der **Rotrückenvürger** beobachtet.



Für andere Arten ist das NSG Rast- und Nahrungsraum. Das NSG Lüsekamp und Boschbeek zählt aufgrund seiner vollständigen Moor-, Heide- und Bruchwald-Lebensraumausstattung und der darin lebenden Pflanzen- und Tierartengemeinschaften zu den **bedeutendsten Naturschutzgebieten in NRW**.

Neben Feuchtgrünlandflächen mit eingebetteten Flutrasen, Seggenrieden und Quellbereichen, befinden sich im Gebiet u.a. Refugialstandorte der in NRW vom

Aussterben bedrohten Zwerg-Igelkolben-Gesellschaft und der Lämmersalat-Ackerwildkrautgesellschaft. Außerdem ist das Gebiet Lebensraum für vom Aussterben bedrohte Arten, z. B. Lämmersalat, Sumpf-Johanniskraut.

Entwicklungsziel

Das vorrangige Entwicklungsziel ist die Erhaltung eines von Natur aus nährstoffarmen Moor-, Heide- und

Bruchwaldkomplexes, insbesondere Verhinderung von Nährstoffeinträgen. Das NSG Lüsekamp und Boschbeek ist ein landesweit herausragendes Verbundzentrum im deutsch-niederländischen Grenzgebiet zwischen Schwalm und Maas.



Es ist somit ein international bedeutender Refugialraum für an nährstoffarme Moor- und Heidestandorte gebundene Arten und Lebensgemeinschaften. B.N.

Der Gedenkstein am Lüsekamp

Elmpt/Roermond. Der Wind pfeift von den freien Feldern der Niederlande her über den Lüsekamp, fängt sich teilweise in den Bäumen und heult. Die Menschen, die um den Gedenkstein versammelt stehen, ziehen die Schultern zusammen und frösteln. Dabei ist es gar nicht kalt. Längst nicht so kalt wie in den Dezemberrächten 1944, an die hier erinnert werden soll.

„Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Mahnung“ steht auf dem Gedenkstein, den der Rat der Gemeinde Niederkrüchten vor zehn Jahren hier errichten ließ.

Die Toten, das sind 14 Männer aus Roermond, die in der Nacht des 26. Dezember 1944 am Lüsekamp ohne ein Verfahren hingerichtet, ermordet wurden. Sie hatten versucht, sich der Zwangsarbeit zu entziehen. Der Jüngste unter ihnen war gerade 16 Jahre alt.

Über 3000 Menschen aus Roermond traten am 30. Dezember den Fußmarsch in die Zwangsarbeit an, auch viele von ihnen kehrten nie zurück.

Zum zehnten Mal trafen sich nun Deutsche und Niederländer am Mahnmal, um gemeinsam der Verbrechen zu gedenken.

„Die Erinnerung an 14 Männer, die nichts anderes wollten, als in Frieden zu leben, sorgt für einen Moment des Innehaltens“, begann Niederkrüchtens Bürgermeister Herbert Winzen seine Rede.

Es sei leicht, fuhr er fort, nach einem Schlusstrich unter die Erinnerung zu rufen, weil kaum noch jemand die Männer gekannt habe, leicht, doch ebenso falsch. Die Gedenkveranstaltung könne für alle ein „Brunnen der Hoffnung“ sein, „ob wir die Männer gekannt haben oder nicht“.

Erstmals waren die Grundschüler der St. Laurentiuschule aus Roermond mit dabei. Cindy trug mit ihrer Lehrerin ein ergreifendes Zwiegespräch als Mutter und Kind vor. Ein Kind, das seinen Vater vermisst und nicht versteht, was den Soldaten die Macht gibt, so zu handeln, wie sie es tun.

Später steckt die Kleine gemeinsam mit ihrem Klassenkameraden Dylan ein Kerzchen an. Eine der 14 Kerzen, die vor dem Gedenkstein brennen für die Männer, die vor 62 Jahren am anderen Ende des Lüsekamps sterben mussten.

Für einige zünden noch Angehörige Kerzen an. Für Franz, den polnischen Partisanen ist wieder niemand gekommen. Wie auch, denn selbst nach so vielen Jahren ist nur sein Vorname bekannt, nicht die Region, aus der er in Polen kam, nichts, was helfen könnte, irgendwelchen Angehörigen die Nachricht zu überbringen, dass auch er in dieser Dezemberracht starb.

„Es ist eine absolut dunkle Zeit in unserer Stadtgeschichte“, sagt Roermonds Bürgermeister Henk van Beers und dankt noch einmal ausdrücklich den Niederkrüchtern, die den Stein aufstellen ließen. „Das hat damals wie heute großen Eindruck bei uns gemacht.“

Er bittet darum „stillzustehen bei dieser abscheulichen Dezemberracht“. Und das gemeinsam. „Wir wollen uns hier immer wieder die Hände reichen zu einem neuen freundlichen Europa.“ Die letzten Worte sind die, die Anny Ramakers-Dahmen vom Comité „Voettocht 30 december“ in jedem Jahr spricht, und die nichts von ihrer Eindringlichkeit verlieren: „Ich danke Ihnen allen im Namen derer, die nicht mehr danken können.“

„Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Mahnung“ steht auf dem Gedenkstein, den der Rat der Gemeinde Niederkrüchten vor zehn Jahren hier errichten ließ.

Die Toten, das sind 14 Männer aus Roermond, die in der Nacht des 26. Dezember 1944 am Lüsekamp ohne ein Verfahren hingerichtet, ermordet wurden. Sie hatten versucht, sich der Zwangsarbeit zu entziehen. Der Jüngste unter ihnen war gerade 16 Jahre alt.

Über 3000 Menschen aus Roermond traten am 30. Dezember den Fußmarsch in die Zwangsarbeit an, auch viele von ihnen kehrten nie zurück.

Zum zehnten Mal trafen sich nun Deutsche und Niederländer am Mahnmal, um gemeinsam der Verbrechen zu gedenken.

„Die Erinnerung an 14 Männer, die nichts anderes wollten, als in Frieden zu leben, sorgt für einen Moment des Innehaltens“, begann Niederkrüchtens Bürgermeister Herbert Winzen seine Rede.

Es sei leicht, fuhr er fort, nach einem Schlusstrich unter die Erinnerung zu rufen, weil kaum noch jemand die Männer gekannt habe, leicht, doch ebenso falsch. Die Gedenkveranstaltung könne für alle ein „Brunnen der Hoffnung“ sein, „ob wir die Männer gekannt haben oder nicht“.

Erstmals waren die Grundschüler der St. Laurentiusschool aus Roermond mit dabei. Cindy trug mit ihrer Lehrerin ein ergreifendes Zwiegespräch als Mutter und Kind vor. Ein Kind, das seinen Vater vermisst und nicht versteht, was den Soldaten die Macht gibt, so zu handeln, wie sie es tun.

Später steckt die Kleine gemeinsam mit ihrem Klassenkameraden Dylan ein Kerzchen an. Eine der 14 Kerzen, die vor dem Gedenkstein brennen für die Männer, die vor 62 Jahren am anderen Ende des Lüsekampes sterben mussten.

Für einige zünden noch Angehörige Kerzen an. Für Franz, den polnischen Partisanen ist wieder niemand gekommen. Wie auch, denn selbst nach so vielen Jahren ist nur sein Vorname bekannt, nicht die Region, aus der er in Polen kam, nichts, was helfen könnte, irgendwelchen Angehörigen die Nachricht zu überbringen, dass auch er in dieser Dezembernacht starb. „Es ist eine absolut dunkle Zeit in unserer Stadtgeschichte“, sagt Roermonds Bürgermeister Henk van Beers und dankt noch einmal ausdrücklich den Niederkrüchtenern, die den Stein aufstellen ließen. „Das hat damals wie heute großen Eindruck bei uns gemacht.“

Er bittet darum „stillzustehen bei dieser abscheulichen Dezembernacht“. Und das gemeinsam. „Wir wollen uns hier immer wieder die Hände reichen zu einem neuen freundlichen Europa.“

Die letzten Worte sind die, die Anny Ramakers-Dahmen vom Comité „Voettocht 30 december“ in jedem Jahr spricht, und die nichts von ihrer Eindringlichkeit verlieren: „Ich danke Ihnen allen im Namen derer, die nicht mehr danken können.“